

Historisches wird Geschichte

Baustart des modernen Wasserwerks im Februar 2021

Unser Trinkwasser verdient besondere Aufmerksamkeit. Um die Menschen in und um Finsterwalde auch in Zukunft sicher beliefern zu können, erneuern die Stadtwerke Finsterwalde die mehr als 100-jährige Trinkwasseraufbereitung Schritt für Schritt. Mit dem Neubau des Wasserwerks ab Februar 2021 bis zur Inbetriebnahme im ersten Halbjahr 2024 wird das Sanierungskonzept abgeschlossen.

Mehr als fünf Mio. Euro haben die Stadtwerke für den Bau des neuen Wasserwerks eingeplant – 1,25 Mio. Euro zahlt das Land im Rahmen der Förderung von öffentlichen Wasserversorgungsanlagen. Die Baugenehmigung für die millionenschwere Investition lag schon 2019 vor. In diesem Sommer kam der Fördermittelbescheid, der den Startschuss für das neue Wasserwerk gab. Neben den laufenden Erneuerungen des Trinkwassernetzes wird bereits seit 2008 die in die Jahre gekommene Trinkwasseraufbereitung saniert. Begonnen wurde mit einer neuen Rohwasserleitung von der Wasserfassung Schönwalde bis zum Wasserwerk, dann folgten die Erneuerung des Tiefbrunnens in Schönwalde sowie des Reinwasserbehälters am Wasserwerk.

Historisches erhalten

Die neue Anlage soll in das bestehende Grundstück direkt hinter dem jetzigen historischen Wasserwerk mit Rohwasserbehandlung, einem Maschinenhaus mit Pumpen und Steuerungstechnik, einer



Das Gebäude mit dem roten Dach ist das historische Wasserwerk, das derzeit das Wasser für Finsterwalde und Umgebung aufbereitet. Darunter soll das neue Werk entstehen – auf dem Plan gekennzeichnet mit braunem Dach. Grafik: INGENIEURBÜRO LOPP



Für den Genuss direkt aus der Leitung – bestes Trinkwasser für die Sängerstadt und die Umgebung. Foto: SPREE-PR/Petsch

Filterhalle mit vier geschlossenen Filtern und einem Reinwasserbehälter mit 2.000 m³ Fassungsvermögen eingefügt werden.

SF-Geschäftsführer Andy Hoffmann: „Gemeinsam mit unserem Aufsichtsrat haben wir uns intensiv mit dem Thema beschäftigt und den Grundstein für eine weiterhin sichere Trinkwasserversorgung der Sängerstadt und des Umlandes gelegt. Neben der Sanierung der bestehenden Trinkwasseraufbereitung wurden auch Varianten für einen Neubau überprüft. Wirtschaftlich und energetisch sinnvoller ist im Ergebnis ein kompakter Neubau.“ Bei dem werden für den Bedarfsfall auch

Erweiterungsmöglichkeiten berücksichtigt, um einen zweiten Reinwasserbehälter von 2.000 m³ und weitere Aufbereitungstechnik nachrüsten zu können. „Aus versorgungstechnischer Sicht sowie aus Sicht der möglichen Anbindung an das bestehende Leitungsnetz wurde der optimale Standort gefunden, auch um so wenig wie möglich in die Landschaft einzugreifen. Der hierfür erforderliche Eingriff in die Natur wird durch entsprechende Aufforstungsmaßnahmen mehr als kompensiert“, ergänzt SF-Geschäftsführer Jürgen Fuchs. Das historische Backstein-Gebäude, das unter Denkmalschutz steht,

soll natürlich erhalten bleiben und später vielleicht für Veranstaltungen genutzt werden.

Bewährte Zusammenarbeit

Auch das zukünftige Wasserwerk wird auf die Versorgung der etwa 21.000 Einwohner in Finsterwalde und Umgebung mit einem jährlichen Trinkwasserbedarf von etwa 1 Mio. m³ ausgelegt sein. Die durchschnittliche Trinkwasserabgabe wird ca. 2.500 m³/Tag betragen, in der Spitze sogar 4.000 m³/Tag. Bei allen Erneuerungen stand und steht die zuverlässige Versorgung an oberster Stelle.

Fortsetzung auf Seite 4

Selbstablesung ist der „beste Abstand“ – Zählerstände bequem über das Ableseportal melden

Ende November hat die Jahresablesung der Zählerstände der Kunden im SF-Versorgungsgebiet begonnen.

In der Sängerstadt mit den Ortsteilen Pechhütte und Sorno sowie in Doberlug-Kirchhain sind die Ableser des beauftragten Dienstleistungsunternehmens Bahr unterwegs, um die Zählerstände zu notieren. Die Ableser können sich ausweisen und tragen aufgrund der aktuellen Corona-Situation einen Mund-Nasen-Schutz. „Wir bitten unsere Kunden, ebenfalls auf die Abstandsregeln zu achten“, sagt Peer Mierzwa, Teamleiter Kun-



René Stephan, Strommonteur der Stadtwerke, ist auch als Ableser unterwegs. Foto: SF

denservice. Ein Kontakt durch das Betreten der Wohnung wird so weit wie möglich vermieden. Mit dieser Vorgehensweise sollen alle Beteiligten vor einer möglichen Infektion geschützt werden. Deshalb arbeiten die Stadtwerke verstärkt mit Ablesekarten. Diese finden die Kunden für die Selbstablesung in ihren Briefkästen. Alternativ können sie den Zählerstand selbst ablesen und gemeinsam mit der Zählernummer auf einem Zettel notieren. Diesen Zettel stecken die Kunden dann bitte in einen Briefumschlag, versehen diesen mit den Worten „An den Ableser“ und bringen ihn an der Wohnungs- bzw. Haustür an.

„Der beste Abstand ist die Übermittlung des Zählerstandes über unser Online-Ableseportal, einfach erreichbar über den hier sowie auf der zugesandten Ablesekarte abgedruckten QR-Code“, betont Peer Mierzwa. „Auf der SF-Startseite www.swfi.de finden Sie die weiterführenden Links zum Ableseportal und zum Kundenportal.“ Über das Kundenportal können auch die Abschläge geändert und die Jahresabrechnung eingesehen werden. Die wird bis Ende Februar 2021 erstellt.



EDITORIAL

Verlässlicher Partner für die Region



Foto: SF

Liebe Leserinnen und Leser, die weltweite Corona-Pandemie hat uns vor neue Herausforderungen gestellt. Vieles lief anders als gewohnt, auf manches mussten wir sogar ganz verzichten – wie auf unser beliebtes Sängerfest. Bei allen Sorgen, über eins müssen Sie sich keine Gedanken machen: die sichere Aufrechterhaltung der notwendigen Lebensadern für unsere Kunden und Geschäftspartner. Dank unserem engagierten Team und seiner breiten Kompetenz auf den Gebieten der Energie- und Kommunikationsversorgung sowie der Wasser- und Abwasserwirtschaft sind wir in allen wichtigen Bereichen handlungsfähig, flexibel und engagiert.

Zahlreiche Projekte konnten wir trotz der ungünstigen Rahmenbedingungen erfolgreich umsetzen. Wir mussten individuelle Lösungen finden und Arbeitsabläufe umstellen. Das SF-Team hat diese Herausforderungen mit Bravour gemeistert. Unser Fiwave und das Freibad blieben von den Einschränkungen nicht verschont, wie wir auf Seite 8 berichten. Gerade jetzt ist es wichtig, Verantwortung für die Region und ihre Menschen zu übernehmen. Wir sind froh, dass wir gemeinsam mit Kunden, die durch die Pandemie in Schwierigkeiten gekommen sind, eine Lösung gefunden haben. Vereine und Initiativen haben wir weiter unterstützt.

Wir danken Ihnen allen für Ihre Treue und für Ihr Verständnis, wenn ein Vorhaben nicht sofort umgesetzt werden konnte. Das SF-Team wünscht Ihnen und Ihren Familien ein besinnliches Weihnachtsfest, ein gutes, vor allem gesundes neues Jahr verbunden mit dem Wunsch, dass die Corona-Pandemie nicht mehr unser Leben einschränkt und wir bis dahin diese Krise gemeinsam meistern.

Ihr Andy Hoffmann und Jürgen Fuchs, Geschäftsführer der Stadtwerke Finsterwalde GmbH

Multimedia



USW.

Der Ladesäulenfinder

Wer mit dem E-Auto unterwegs ist, checkt in der Regel vor der Fahrt, wo sich auf der Route Ladesäulen befinden. Zu groß ist die Gefahr, auf halber Strecke liegenzubleiben. Einen schnellen Überblick bietet diese Seite der Bundesnetzagentur:



Routenplaner fürs E-Auto

Perfekt vorbereitet sind E-Wagen-Fahrer mit dieser Anwendung, auch für Fahrten ins europäische Ausland. Man muss nur Start und Ziel eingeben sowie aus einer Liste das Fahrzeug auswählen und schon erhält man je nach eigener Reichweite die perfekt durchgeplante Route inkl. Ladehalten und -zeiten.

www.goingelectric.de/stromtankstellen/

E-Mobilität in der Mark

Auf dieser Seite erhalten E-Auto-Fahrer und solche, die es werden wollen, u. a. zahlreiche Infos zu Fördermöglichkeiten und zur Ladeinfrastruktur in Brandenburg.

www.e-mobiles-brandenburg.wfbb.de

Virtuell Probefahren

Es gibt zahlreiche Gründe, die für oder gegen die Anschaffung eines E-Mobils sprechen. Mit dieser App kann man ein E-Fahrzeug seiner Wahl einfach virtuell probefahren und herausfinden, ob etwa die kurzen Reichweiten sich mit dem eigenen Lebensstil vereinbaren lassen.



SWZ-Redaktion in sozialen Medien!



@Spreepr



@spreepr



@StadtwerkeZeitg

„Unsere Netze stemmen die Mobilitätswende“

Ingbert Liebing über die Auswirkungen privater Ladeinfrastruktur für E-Autos auf die Netzplanung

Immer mehr Menschen wechseln vom Auto mit herkömmlichem Antrieb zur elektrischen Variante. Viele entscheiden sich, ihren Wagen zu Hause zu laden. Allein im Juli 2020 wurden 180 Prozent mehr Neuzulassungen verzeichnet als im Vorjahreszeitraum. Und das, obwohl wegen der Auswirkungen der Corona-Krise insgesamt weniger Autos angemeldet wurden. Welche Auswirkungen die zusätzliche Belastung auf die Verteilnetze hat, erzählt der Hauptgeschäftsführer des Verbandes kommunaler Unternehmen Ingbert Liebing.



Foto: ©VKU/Chaparron

Herr Liebing, nehmen wir an, ich fahre ein E-Auto und möchte in meiner Garage eine Wallbox installieren. Wie gehe ich vor?

Wer sich für eine Heimpladelösung interessiert, ist in jedem Fall gut beraten, sich an sein Stadtwerk zu wenden. 50 Prozent aller öffentlichen Ladepunkte in Deutschland sind in kommunaler Hand. Es gibt also in Sachen Ladetechnik insgesamt eine große Expertise. Die Mitarbeiter können zudem qualifizierte Installationsunternehmen benennen. Auf keinen Fall sollte man den Einbau selbst übernehmen. Es handelt sich um Anschlüsse in Größenordnungen eines Elektroherdes. Die Technik muss sauber in die Installation des Hauses integriert und abgesichert werden.

Was passiert, wenn zehn Menschen in meiner Straße ebenfalls elektrisch unterwegs sind und wir gleichzeitig laden? Geht unter Umständen das Licht aus?

Nein, das ist sehr unwahrscheinlich. Unsere Netze sind nicht gefährdet. Jede Wallbox muss vor der Installation dem Netzbetreiber angezeigt werden. Der würde also bereits im Vorfeld erkennen, ob das Netz die zusätzliche Belastung aushält. Aber der aktuelle Zustand des Verteilnetzes erlaubt es, noch eine sehr große Menge an Elektromobilität aufzunehmen.

Wie lange noch? Immer mehr Menschen wollen elektrisch fahren, die

Zahl der Neuzulassungen steigt rasant.

Das stimmt. Unter Umständen könnte dadurch eine Situation entstehen, für die das Netz der Vergangenheit nicht gebaut ist. Die Netzbetreiber sind allerdings bereits darauf eingestellt, in ihren Netzplanungen die Entwicklung einer wachsenden Anzahl von Elektrofahrzeugen in ihren Netzgebieten zu berücksichtigen. Sie tun also alles dafür, dass eine solche, wenn auch unwahrscheinliche Situation eben nicht eintritt.

Etwa mit dem Ausbau der Verteilnetze?

Das wäre eine Möglichkeit. Insgesamt müssen die Verteilnetze in den kommenden Jahren für die Energiewende ausgebaut und noch weitgehend digital gesteuert werden. Der Netzausbau wird deshalb auch bedarfsgerecht erfolgen. Wir reden hier über Situationen, die sehr selten auftreten werden. Man könnte zwar, wenn man sie vermeiden will, für Extremsituationen, die vielleicht alle paar Jahre auftreten, das Netz ausbauen. Das würde erhebliche Kosten für die Netznutzer bedeuten. Die zweite Variante wäre die intelligente Steuerung, das Abbremsen der Leistung, damit es in bestimmten zeitlich sehr engen Fenstern nicht zur Überlastung kommt. So ließen sich viel mehr Fahrzeuge in eine bestehende Infrastruktur integrieren, ohne das Netz überdimensioniert ausbauen zu müssen.

Was würde das für die Stromkunden bedeuten?

Das bedeutet, man würde dann nicht mit 100 sondern vielleicht nur mit 80 Prozent laden. Das dauert unerheblich länger und tritt eben nur selten auf. Das E-Auto wäre am nächsten Morgen trotzdem geladen und man könnte weiter kochen und Wäsche waschen.

Vielen Dank für das Gespräch!

Die deutschen Autobauer

Wie alltags



TYP, TEST, TIPP

Nicht zuletzt durch den Börsenboom der Tesla-Aktie oder den Bau einer riesigen Produktionsstätte des US-Konzerns in Grünheide ist Elektromobilität in aller Munde. Auch die deutschen Autobauer setzen zunehmend auf die elektrische Karte. Grund genug für die Redaktion der Stadtwerke Zeitung, mit dem VW ID.3 einen der kraftstofffreien Flitzer unter die Lupe zu nehmen.

Dabei wurde nicht nur der Wagen auf die Probe gestellt, auch die Tester kamen an ihre Grenzen. Ob der erstmalige Bezahlvorgang an der Ladesäule oder das Zurechtfinden im verschachtelten Menü des Bordcomputers: Ein E-Auto wartet mit einigen Besonderheiten auf. Vieles ist Gewohnheitssache,

manches raubt aber den Fahrspaß. Doch für wen eignet sich ein E-Auto? Dieser Frage sind die Redakteure unter dem Motto „Typ, Test, Tipp“ nachgegangen.

Typ: Getestet wurde ein VW ID.3 Pro mit einer 58-kWh-Batterie. Die vom Hersteller angegebene Reichweite bestätigte sich im Stadtverkehr und auf Landstraßen. Nur auf

HÄTTEN SIE ES GEWUSST?

140 Jahre E-Mobile

Elektrofahrzeuge gibt es länger als solche mit Verbrennungsmotoren. Die ersten Autos mit Blei-Akkus wurden bereits um 1880 entwickelt, also vor rund 140 Jahren erfreuten sie sich zu Beginn großer Beliebtheit. Auf Dauer verloren sie allerdings gegen die Verbrenner. Schon damals lag es an der geringen Reichweite.

CO₂-Rucksack

Wenn ein E-Wagen in den Verkauf geht, hat er zunächst eine schlechtere CO₂-Bilanz als ein vergleichbarer Benziner. Der Grund ist die alles andere als umweltschonende Produktion des Akkus. Ab 60.000 gefahrenen Kilometern hat sich dieser Nachteil ausgeglichen. Ab da ist ein E-Wagen tatsächlich nachhaltiger unterwegs.

Steuerliche Vorteile

Besitzer von Elektroautos sind ab dem Tag der Erstzulassung zehn

Jahre lang von der Kfz-Steuer befreit. Zum Vergleich: Fahrer eines dieselbetriebenen Kleinwagens zahlen im selben Zeitraum mehr als 2.000 Euro in die Staatskasse ein.

Umweltbonus

Um den Ausbau der E-Mobilität voranzutreiben, gewährt die Bundesregierung Käufern von E-Mobilen bis 2025 einen Umweltbonus von bis zu 9.000 Euro. Entsprechende Anträge können beim Bundesamt für Wirtschaft- und Ausfuhrkontrolle gestellt werden.

Kostenlose Parkplätze

E-Auto-Fahrer sind in vielerlei Hinsicht im Vorteil. Mit einem E-Kennzeichen lassen sich die Stromer vielerorts kostenlos an extra gekennzeichneten Parkplätzen an Ladesäulen abstellen. Manche Kommunen gewähren E-Mobilen sogar die Nutzung der Busspuren. Damit sparen sie nicht nur Geld, sondern auch Zeit.

setzen endlich auf Elektromobilität. Doch noch bleibt viel zu tun.

tauglich sind Elektroautos?



Technische Daten	
Modell:	Volkswagen ID.3
Motorleistung:	204 PS
Von 0 auf 100 km/h:	7,3 s
Höchstgeschwindigkeit:	160 km/h
Nutzbare Batteriekapazität:	58 kWh
Durchschnittliche Reichweite:	330 km
Verbrauch:	15,5 kWh/100km
Ladedauer:	ca. 55 Minuten
Preis:	ab 35.575 Euro

der Autobahn lässt die Batterie deutlich schneller nach. Der Motor hat eine Leistung von 204 PS, die sich vor allem im Sport-Modus bemerkbar macht. Im sparsameren Eco-Modus ist die Höchstgeschwindigkeit auf 130 km/h begrenzt. Das Interieur des Kompaktwagens wirkt angesichts des Kaufpreises von gut 35.000 Euro nicht gerade hochwertig. Der Fokus des Auto-

bauers lag klar auf Batterie, Software und Technik. **Test:** Die SWZ-Redakteure waren mit dem VW ID.3 im Berliner Stadtverkehr, auf Landstraßen und auf der Autobahn unterwegs. Die Touren führten nach Prennden, Glashütte und Lübbenau. Auch probierten die Tester Ladesäulen verschiedener Anbieter aus. Der Ladevorgang sorgte mitunter

für Frust. Bezahl-Apps und Ladekabel versagten so manches Mal ihren Dienst. Mit einigen Verzögerungen gelang es schlussendlich jedoch immer, den Wagen aufzuladen und das Ziel zu erreichen. **Tipp:** Der Kauf eines E-Autos sollte gut durchdacht sein. Denn die Einstiegshürden sind durchaus hoch: hoher Kaufpreis, Installieren von Apps zum Aufladen, Planen der

Fahrten nach Verfügbarkeit von Ladesäulen. Wer die nötige Geduld mitbringt, dem geht das Bedienen der Apps von Mal zu Mal leichter von der Hand. Auch die Ladeinfrastruktur wird dank der Stadtwerke immer weiter ausgebaut. Doch für Jedermann geeignet sind die elektrischen Flitzer (noch) nicht.



Das Fahrgefühl des VW ID.3 ist angenehm. Das Fahrwerk gleitet wie aus einem Guss, bei niedrigen Geschwindigkeiten ist der Elektromotor nahezu geräuschlos. Auf der Autobahn hingegen

ist der Lärmpegel vergleichbar mit dem von Verbrennerfahrzeugen. Der Bordcomputer wurde vollgepackt mit Funktionen und Informationen. Das Menü ist komplex und lenkt von der Fahrt ab. Sich hiermit zurechtzufinden, benötigt Zeit und ist eher nur für Technikbegeisterte interessant. So beeindruckend die Technik wirkt, umso ernüchternder ist die Verarbeitung des Bordcomputers sowie der Inneneinrichtung. Das Material macht keinen hochwertigen Eindruck und der Touchscreen antwortet oft nur verzögert auf die Eingaben des Fahrers.



Für das Aufladen und Bezahlen gibt es zwei Wege: die Anschaffung einer Ladekarte oder das Installieren einer App. Der Redakteur der Stadtwerke Zeitung entscheidet sich für die zweite Variante. Mit der Anwendung „Smoov“ kann der gesamte Vorgang an der Ladestation gesteuert werden – theoretisch. In der Praxis funktionierte das Zusammenspiel von App und Ladesäule nicht immer.

Der Tester ist gefrustet. Die persönlichen Daten und die Kreditkartennummer sind in der App hinterlegt, doch der Ladevorgang startet nicht. 30 Minuten und drei vergebliche Versuche später folgt erst die Erlösung. Für Menschen, die unterwegs zu einem Termin sind, sind solche Verzögerungen sehr ärgerlich. Und noch kommen diese zu oft vor. **Immerhin:** Das Ladesäulennetz wächst schnell. Knapp 21.000 Stationen gibt es in Deutschland, vor zwölf

Monaten waren es noch 17.600. Berlin/Brandenburg hinkt bei der Abdeckung noch leicht hinterher, knapp 1.000 Ladesäulen sind es hier. Die Ladestationen sind mittlerweile echte Treffpunkte, an denen die Fahrer ins Gespräch kommen und ihre Erfahrungen austauschen. Auch freundliche Begrüßungen auf der Straße per Lichtupe sind unter E-Auto-Besitzern keine Seltenheit. Hier hat sich eine echte Gemeinschaft gebildet.

Fazit: E-Autos wie der VW ID.3 punkten mit Fahrspaß, Steuervorteilen und ihren Technologien. Alltagstauglich sind sie aber nicht immer. Wer zumeist kürzere Strecken fährt, ist mit dem ID.3 gut beraten. Vielfahrer, die die Autobahn ihr zweites Zuhause nennen, sollten aber Alternativen erwägen. Fahrten mit einem Elektroauto müssen gut geplant sein, da das Aufladen viel Zeit benötigt und die Reichweite nicht überwältigend ist. Elektromobilität wird weiter Fortschritte machen – noch ist sie nicht uneingeschränkt empfehlenswert.

SWZ-KOMMENTAR

Kommunale Wegbereiter



Gäbe es eine Wahl zum Buchstaben des Jahres, die Jury müsste das „E“ küren. E-Bikes, E-Autos, E-Mobilität – innovative und nachhaltige Fortbewegungsmittel fangen mit „E“ an. Die Debatte darüber hat verdeutlicht, dass deutsche Automobilhersteller und politische Entscheidungsträger diesen Trend zuvor verschlafen hatten. Leider wurde dagegen kaum erwähnt, wie akribisch kommunale Unternehmen seit Jahren die Infrastruktur für Elektro-Fahrzeuge planen und ausbauen. Sie sind mutig vorrangegangen, während VW und Co. mit dem Horrorszenario massenhafter Entlassungen ihrer Belegschaft das Fürchten lehrten, anstatt sie flächendeckend umzuschulen. Gerade erst hat eine ernstzunehmende Studie nahegelegt, dass sich der Personal- und Arbeitsaufwand zwischen dem Bau eines Elektroautos und eines Fahrzeugs mit Verbrennungsmotor kaum unterscheidet. Längst hätten die großen Firmen – so wie es Tesla in Grünheide vormacht – spezialisierte Werke für Elektromobilität bauen können. Den Stadtwerken in unserer Region ist hingegen seit Jahren bewusst, dass der Weg von A nach B künftig nur über das E zu gehen hat. Sie haben Mitarbeiter eingesetzt, um Kunden den Umstieg zur E-Mobilität zu erleichtern. Vorausahnend installieren die Stadtwerke Ladesäulen, allein in Schwedt werden es in absehbarer Zeit 50 sein. Busflotten und Dienstwagen werden elektrifiziert, Fahrdienste auf den Dörfern mit dem E-Auto organisiert. Außerdem bedenken die kommunalen Unternehmen bereits, wie sie das Stromnetz vor Überlastung schützen können. Damit aus dem „E“ wie E-Mobilität kein „E“ wie Enttäuschung wird.

Marion Schulz, Redaktionsleiterin der Stadtwerke Zeitung



Fotos (7): SPREE-PR/Petsch

Preis Anpassung wegen CO₂-Abgabe Anstieg bei allen Anbietern



Die CO₂-Abgabe soll Verbraucher auch dazu anregen, den Schadstoffausstoß durch fossile Brennstoffe zu senken.

Grafik: SPREE-PR/Petsch

Ab dem 1. Januar 2021 müssen die Preise für Strom und Gas angepasst werden. Die Stadtwerke reagieren damit auf die veränderlichen, nicht beeinflussbaren Kosten wie Abgaben, Steuern, Umlagen und Netzentgelte.

„Andererseits sind die Beschaffungskosten gesunken, was wir ebenfalls an unsere Kunden weitergeben. Dadurch konnten wir einer erheblichen Erhöhung soweit wie möglich entgegensteuern“, sagt SF-Geschäftsführer Andy Hoffmann. Für die Stromprodukte bedeutet das konkret: Der Strompreis wird im Durchschnitt um ca. ein Prozent leicht ansteigen. Ein Drei-Personen-Haushalt zahlt dann bei einem jährlichen Durchschnittsverbrauch von 3.000 kWh etwa zwölf Euro mehr. Für unsere Wärmespeicher- und Umlandstromprodukte wird der Strompreis aufgrund der Netzentgeltentwicklung sogar leicht sinken, der Wärmepumpenstrom verändert sich nicht. Beim Gas – wie bei allen fossilen Brennstoffen – wirkt sich ab dem 1. Januar 2021 die CO₂-Abgabe auf den Preis aus. Mit ihr will der Bund

seine CO₂-Reduzierungsziele erreichen und die Energiewende finanzieren. Die CO₂-Abgabe schlägt in Höhe von 0,55 Cent pro kWh zu Buche. Dies allein würde zu jährlichen Mehrkosten von etwa 110 Euro für einen durchschnittlichen Drei-Personen-Haushalt bei einem Verbrauch von 20.000 kWh/Jahr führen. „Glücklicherweise können wir durch unsere solide Beschaffungsstrategie und die damit genutzten Preiseffekte für unseren Erdgaseinkauf dieser Entwicklung entgegenwirken“, betont Andy Hoffmann. Dadurch steigen die Preise bei den Stadtwerken vergleichsweise moderat im Durchschnitt um zwei bis drei Prozent. „Wäre die CO₂-Abgabe nicht, hätten wir die Preise sogar senken können.“ Zum Thema: Laut dem Bund der Deutschen Energie- und Wasserwirtschaft (BDEW) macht im Jahr 2020 der Anteil Steuern, Abgaben und Umlagen in Deutschland 52,5 Prozent des Gesamtstrompreises aus. Die Strombeschaffung und der Vertrieb liegen bei 22,9 Prozent und die Netzentgelte bei 24,6 Prozent. Beim Erdgas liegt der Anteil an Steuern, Abgaben und Umlagen bisher bei rund 30 Prozent.

Guter Empfang in der Sängerstadt

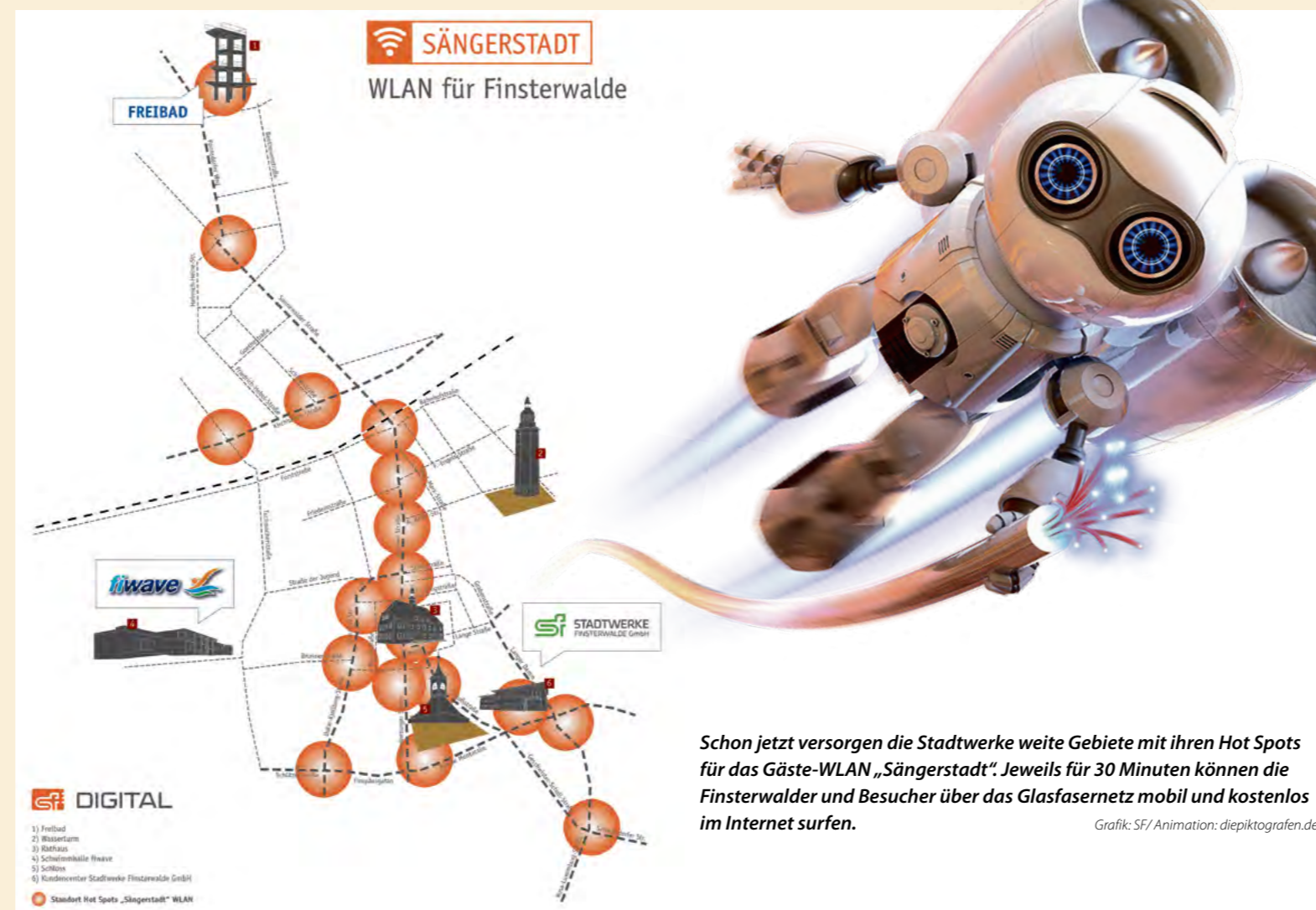
Glasfasernetz der Stadtwerke erobern Finsterwalde und Umland

18 Hot Spot-Standorte der Stadtwerke Finsterwalde gibt es zwischen dem Freibad im Norden und dem Langen Damm/Geschwister-Scholl-Straße im Süden, davon zahlreiche rund um den Marktplatz und das Schloss. Sie sind dafür verantwortlich, dass Bewohner und Besucher über das Gäste-WLAN „Sängerstadt“ problem- und vor allem kostenlos im Netz surfen können. Das vom Internet abhängige Umland erschließen die Stadtwerke Stück für Stück mit ihrem Breitbandnetz SF Digital.

Für viele Bewohner der Ortsteile Pechhütte und Sorno ist der Anschluss an das Glasfasernetz der Stadtwerke ein Glück. So konnten einige schon während der ersten Corona-Krise im Frühjahr im Homeoffice arbeiten. Dafür braucht es natürlich ein zuverlässiges und schnelles Internet. „Das hatten wir hier vor SF Digital nicht“, sagt der Sornoer Ortsvorsteher Marco Bergmann. „Durch das Breitbandnetz sind auch wir nun via schnellem Internet mit dem Rest der Welt verbunden.“

Nachfrage ist hoch

Bei SF Digital stimmen Leistung, Qualität, Service und der Preis. Weil die Nachfrage ungebrochen ist, geht der Bandausbau auch 2021 weiter, u. a. in der Gartenstraße in Finsterwalde und der Sornoer Hauptstraße. „Wer von unserem lichtschnellen Glasfasernetz profitieren möchte, hat im Rahmen der Bauarbeiten die Möglichkeit, sich einen Anschluss legen zu lassen“, sagt Ralf Reichelt, Bereichsleiter Netzinfra-



Schon jetzt versorgen die Stadtwerke weite Gebiete mit ihren Hot Spots für das Gäste-WLAN „Sängerstadt“. Jeweils für 30 Minuten können die Finsterwalder und Besucher über das Glasfasernetz mobil und kostenlos im Internet surfen.

Grafik: SF/Animation: dieptografen.de

struktur. Dank SF Digital können die Kunden selbst in den netztechnisch unterversorgten Gebieten problemlos im Internet surfen, Online-Videotheken in bester Qualität nutzen, große Dateien herunterladen oder versenden, hochauflösendes Fernsehen (HDTV) sehen und stundenlang in bester Sprachqualität telefonieren. Vor Beginn der Bauarbeiten werden Mitarbeiter der SF mit den Hauseigentümern abklären,

wo die Anschlüsse gelegt werden sollen. In dem Zusammenhang wird auch überprüft, ob andere Medien erneuert werden müssen.

Weitere Hot Spots geplant

Auch den Ausbau der Hot Spots im Stadtzentrum setzen die Stadtwerke kontinuierlich fort. Schon jetzt können Bewohner und Besucher mit dem WLAN „Sängerstadt“ an vielen Plätzen kostenlos im Netz surfen,

wie auch die Grafik zeigt. Nach dem erfolgreich bestandenen Hätetest zum Sängerfest 2018 gibt es Standorte entlang der Berliner Straße, am Schlosspark, am ehemaligen Gericht in der Schlossstraße, auf dem Gelände der Stadtwerke, am neuen Kreisverkehr, an der Schwimmhalle, im Freibad sowie am Spielplatz an der Bürgerheide. Für die Nutzung ist keine umständ-

liche Registrierung erforderlich und es entstehen keine Kosten. Die Nutzer müssen in ihrem Gerät das Gäste-WLAN „Sängerstadt“ auswählen und mit einem Klick die Vertragsbedingungen akzeptieren. Die WLAN-Punkte sind an das lichtschnelle Glasfasernetz der Stadtwerke angeschlossen. Eine Anmeldung gilt für 30 Minuten und kann beliebig oft verlängert werden.

Anmelden und aufladen

Aufgepasst bei privaten E-Ladesäulen

Wallboxen (englisch für Wandkasten) ermöglichen das unkomplizierte Laden der Autobatterie des Elektro-Autos bequem in der heimischen Garage.

Doch vor der Installation der Ladestation muss einiges beachtet werden. Seit März 2019 müssen Wallboxen beim zuständigen Netzbetreiber angemeldet werden. Laut § 19 der Niederspannungsanschlussverordnung besteht diese Meldepflicht für alle Ladestationen unabhängig von ihrer Leistung. Ladepunkte mit einer Leistung über 11 kW sind zusätzlich genehmigungspflichtig. Wichtig: Die Meldung muss vor der Installation stattfinden! Der Anschluss von Ladepunkten, also Ladeboxen, Ladestationen, Ladesteckdosen etc. für E-Mobile an das Netz der Stadtwerke Finsterwalde ist generell anzumelden. Die SF prüfen die Möglichkeiten für die Realisierung des Anschlusses und der Netzverfügbarkeit, insbesondere die Bereitstellung der erforderlichen Leistung aus dem Niederspannungsnetz.

1. Der Anschlussnehmer bzw. der von ihm beauftragte eingetragene Elektrofachbetrieb kümmert sich um die Planung für den Anschluss des Ladepunktes. Reicht die vorhandene Hausanschlusskapazität nicht aus,

kann bei den SF eine Leistungserhöhung beantragt werden. Die Bereitstellung der höheren Leistung kann mit zusätzlichen Kosten verbunden sein. Die SF erstellen in diesem Fall ein separates Kostenangebot.

2. Nach der Planung erfolgt die Anmeldung des geplanten Ladepunktes bei den SF.

3. Nach der Prüfung und einer gegebenenfalls erforderlichen Genehmigung durch die SF kann der Ladepunkt durch den Elektrofachbetrieb installiert werden.

Für die Ladestation kann ein separater Stromzähler eingebaut werden, der den Verbrauch des E-Mobils getrennt vom übrigen Stromverbrauch misst. Bitte fragen Sie bei den SF nach dem dafür passenden Stromprodukt. Die Anmeldung sollte rechtzeitig vor Baubeginn über das Datenblatt „Ladeeinrichtung Elektrofahrzeuge“ (zu finden auf der SF-Internetseite) erfolgen. Das ausgefüllte Formular schicken Sie bitte per Email an kundenservice@swfi.de oder per Post an Stadtwerke Finsterwalde GmbH, Langer Damm 14 03238 Finsterwalde. Übrigens: Die Anschaffung einer privaten Ladesäule wird vom Bund aktuell mit 900 Euro gefördert. Mehr Informationen dazu: www.kfw.de/440-zuschussportal

Erfolgreiche Partnerschaft

Neues Projekt für WoGe und SF

Was in einem Mehrfamilienhaus in der Oscar-Kjellberg-Straße für gut befunden wurde, kommt in der Schillerstraße ebenfalls zum Einsatz.

Die SF haben gemeinsam mit der Wohnungsgenossenschaft Finsterwalde (WoGe) eine weitere Wärmecontractinganlage in Kombination aus Gasbrennwert-Heizung und Luftwärmepumpe errichtet. Als Contractor (Auftragnehmer) haben die SF die Hybrid-Anlage finanziert, errichtet und den Betrieb, die Wartung, die Instandhaltung sowie den 24-Stunden-Bereitschaftsdienst übernommen. Der Contracting-Partner zahlt für die Wärme frei Haus den festgelegten Wärme-Preis entsprechend des Wärmeliefervertrages, er hat langfristige Planungssicherheit und benötigt kein eigenes Personal für die Betriebsführung der Anlage. Das Mehrfamilienhaus in der Schillerstraße wird mit Wärme, Strom, den digitalen Produkten, Trinkwasser und Abwasser komplett über die Stadtwerke versorgt. Pro Jahr werden 56.000 kWh geplant, um für die zehn Wohnungen Heizenergie für die Fußbodenheizung und die Trinkwasserbereitung bereitzustellen. Die Vorteile beim Energie-Contracting liegen u. a. in der Emissionsverringerung und in Einsparungen beim Energiehaushalt durch den Einsatz neuester Technologien.

festgelegten Wärme-Preis entsprechend des Wärmeliefervertrages, er hat langfristige Planungssicherheit und benötigt kein eigenes Personal für die Betriebsführung der Anlage. Das Mehrfamilienhaus in der Schillerstraße wird mit Wärme, Strom, den digitalen Produkten, Trinkwasser und Abwasser komplett über die Stadtwerke versorgt. Pro Jahr werden 56.000 kWh geplant, um für die zehn Wohnungen Heizenergie für die Fußbodenheizung und die Trinkwasserbereitung bereitzustellen. Die Vorteile beim Energie-Contracting liegen u. a. in der Emissionsverringerung und in Einsparungen beim Energiehaushalt durch den Einsatz neuester Technologien.

Historisches wird Geschichte

Neues Wasserwerk entsteht

Fortsetzung von Seite 1

„Deshalb haben wir eine Reihe von Sicherheits- und Ersatzmaßnahmen getroffen, um z. B. bei einem flächendeckenden Stromausfall, gewappnet zu sein“, berichtet Thomas Freudenberg, der als zuständiger Bereichsleiter für die Trinkwasserversorgung die Planung von Anfang an begleitet hat. Mit ihren Erfahrungen sind außerdem die SF-Mitarbeiter Harry Prell und Carsten Schumann vom Wasserwerk einbezogen worden sowie das INGENIEURBÜRO LOPP aus Weimar als bewährter Partner der SF. Über den Bau des Wasserwerks informieren wir Sie in den nächsten SWZ-Ausgaben.

Nachwuchs mit guten Chancen

SF sorgen selbst für Fachkräfte

Die Stadtwerke versorgen die Region nicht nur mit Strom, Gas, Wasser, Wärme und Telekommunikation, sondern auch mit Ausbildungsplätzen.

„Derzeit erlernen bei uns vier Azubis unterschiedliche Berufe im dritten bzw. vierten Lehrjahr, denen wir ganz herzlich zu den hervorragenden Zwischenzeugnissen gratulieren“, freut sich Simone Barthel vom Fachbereich Personal/Organisation. Das sind: Sara Thron – Industriekauffrau, Josefine Pöttsch – Fachangestellte für Bäderbetriebe, Tobias-Paul Drillich – Elektroniker für Betriebstechnik und Pierre Albrecht – Anlagenmechaniker. Damit kümmern sich die SF selbst um ihren Fachkräfte-Nachwuchs. „Durch



Josefine Pöttsch, angehende Fachangestellte für Bäder, beim regelmäßigen Beproben des Wassers.

Foto: SF

die bedarfsgerechte Ausbildung können wir unsere Azubis bestens auf die späteren Anforderungen vorbereiten. Der Fachkräftemangel reicht in alle Bereiche, deshalb tun wir gut daran, selbst für geeigneten Nachwuchs zu sorgen“, sagt Simone Barthel.

Junge Fachkräfte in der Verwaltung und in der Technik sind auch künftig gefragt. Im kommenden Jahr bilden die Stadtwerke wieder in folgenden Berufen aus: Industriekauffrau/-mann, Elektroniker/-in für Betriebstechnik, Anlagenmechaniker/-in für Versorgungstechnik. Informationen zu den einzelnen Ausbildungen gibt es unter: www.stadtwerke-finsterwalde.de > Unternehmen > Stellenangebote & Ausbildung oder telefonisch unter 03531 670 219.



Die Wärmecontracting-Anlage der SF im Keller des WoGe-Mehrfamilienhauses in der Schillerstraße: Thomas Freudenberg, SF-Bereichsleiter Rohrnetze, Gabriele Brungart, Technischer Vorstand der WoGe und Thomas Hustan von der Killian Heizungs- und Sanitärtechnik GmbH (v. l.) überzeugen sich von der Funktionstüchtigkeit.

Foto: SF

HEISSER DRAHT

Stadtwerke Finsterwalde GmbH



Langer Damm 14
03238 Finsterwalde
Telefon: 03531 670-0
Telefax: 03531 670-126

Kundenservice

Telefon: 03531 670-333
Mo – Do: 08.00 – 15.45 Uhr
Fr: 08.00 – 14.00 Uhr
kundenservice@swfi.de

Öffnungszeiten:

Mo: 09.00 – 13.00 Uhr
Di: 13.00 – 18.00 Uhr
Mi: nach Vereinbarung
Do: 13.00 – 18.00 Uhr
Fr: 09.00 – 13.00 Uhr

Kundenzentrum Doberlug-Kirchhain

Unser Kundencenter in Doberlug-Kirchhain bleibt aufgrund der aktuellen Situation vorerst geschlossen.

Störungstelefon rund um die Uhr:

03531 2747
www.swfi.de



Kundenservice:

Telefon: 03531 670-333
Telefax: 03531 670-126
swfi.digital@swfi.de

SF Digital Störungshotline:

03531 670-110



Schwimmhalle fiwave

Brunnenstraße 20
03238 Finsterwalde

Service-Telefon

03531 670-470
www.sfbader.de



WLAN - Überall zu Hause

Mit unserem neuen Glasfaser WLAN-Produkt können Sie zu Hause surfen wo Sie wollen.

Lichtschnell im Netz von morgen.
T. 03531 670-333, www.sfdigital.de



Wünsch Dir was!

1.000 Euro
zu gewinnen!

Liebe Leserinnen
und Leser,

es gibt zahlreiche Weihnachts-
postämter in Deutschland, das
größte befindet sich in Brande-
nburg. Ab Mitte November bezieht
der rot ummantelte Rauschebart
dort seinen Platz. In dem Ort
nördlich von Berlin, der zu Fürs-
tenberg/Havel gehört, erreichen
ihn Wunschzettel von Kindern
aus der ganzen Welt. Beinahe
300.000 aus 60 Ländern waren
es im Schnitt in den vergangenen
Jahren, darunter befand sich so
manches gebastelte Kunstwerk.



**Doch wie heißt eigentlich dieser märkische Ort,
in dem der Weihnachtsmann seine Post erhält?
Schreiben Sie uns die Antwort und gewinnen
Sie attraktive Geldpreise!**

Viel Glück!

Schicken Sie die Antwort bitte bis zum **15. Januar
2021** an: SPREE-PR, Kennwort: Weihnachtspost
Märkisches Ufer 34, 10179 Berlin oder per Mail an
swz@spree-pr.com

*Der gesuchte märkische Gipfelstürmer der vergangenen
Ausgabe lautete „Lieberoser Wüste“. Gewonnen haben
Evelyn Forberg aus Sonnenwalde (25 Euro), Ingo
Haberhorn aus Lübbenau (50 Euro) und Kristina Gregur
aus Heideblick (75 Euro). Herzlichen Glückwunsch!*

Gewinnen Sie:

1 x 300 Euro

2 x 200 Euro

3 x 100 Euro

1. Weihnachtsschmuck
2. Heimpladelösung für E-Autos
3. Heizenergie für viele Gebäude
4. Niederung in Brandenburg an
der Grenze zu Polen
5. Prickelndes Erfrischungsgetränk
6. Landeshauptstadt Brandenburgs
7. Novelle von Th. Fontane: Unterm ...
8. Baut eine Gigafabrik in Grünheide
9. Bringt der Nikolaus unartigen Kindern
10. Chem. Element, wichtig für die
Batterieherstellung von E-Autos
11. Beschichtung für Bratgeschirr
12. CO₂ ist die chem. Formel von ...
13. Gesichtsschmuck in Corona-Zeiten
14. Ostdeutscher Filmregisseur:
Andreas ...
15. Umweltfreundlicher Energieträger
16. Brandenburgische Flusslandschaft
17. Schwedische Klimaktivistin, Vorname
18. Erdwärme
19. Weihnachtliche Märchenfigur
20. Adventsheizgetränk

Bitte geben Sie Ihre Adresse an, damit wir Sie im Gewinnfall benachrichtigen können. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Durch die Teilnahme am Gewinnspiel geben Sie, basierend auf der EU-Datenschutzgrundverordnung, Ihre Einwilligung für die Speicherung personenbezogener Daten. Eine Weitergabe an Dritte erfolgt nicht.



Zweimal täglich führen die beiden Glasmacher Stephanie Schulze und Christoph Hübner Besuchern die Kunst ihres Handwerks vor.

Eine Straße, sieben Klinkerhäuser, rechts und links der Wald. Glashütte bei Baruth (Mark) ist ein kleines Dorf, nur ca. 50 Menschen leben hier. Und doch zieht es jährlich rund 75.000 Touristen in den Ort. Sie stöbern durch die Läden, kehren im Restaurant ein und schauen vor allem den Glasmachern bei der Arbeit zu. Darum geht es in dem Museumsdorf: um das Bewahren von uraltem Handwerk.

Nah am Feuer gebaut

Im Museumsdorf Glashütte bestimmen die Brennöfen das Leben der Menschen



Man kann sich diese Hitze kaum vorstellen. 1.200°C Arbeitstemperatur, so steht es auf der gusseisernen Tür in der Glashütter Schauwerkstatt. Die Glut hat das Glas verflüssigt, das Christoph Hübner mit einer Stange aus der Luke zieht und es in eine klebrige Masse verwandelt. Der Glasmacher gießt sie in eine Sternform, nun muss sie auskühlen. „Warum wird die Stange nicht heiß“, möchte jemand wissen. „Wird sie, aber man lernt, nicht dort anzufassen, wo es heiß wird“, antwortet Hübners Kollegin Stephanie Schulze trocken. Rund 15 Menschen haben es sich auf Bänken bequem gemacht, um den Glasmachern bei ihrem Ballett aus Schmelzen, Formen und Blasen zuzuschauen.

Metropole in der Provinz

Seit 1716 geht es in Glashütte schon so. Wo heute 50 Menschen in den Arbeiterhäusern leben, waren es Mitte des 19. Jahrhunderts 500. Rund 25.000 Lampenschirme wurden hier monatlich produziert. „Der kleine dunkle Ort im Wald hat den Lichthunger der Großstädter gestillt“, so fasst es Georg Goes zusammen, der das Glashütter Museum leitet. Bis die Fabrikhallen in



Glasbläser Toni Rentsch fertigt eine Fruchtfliegenfalle.



Carsten Nienaber: früher Goldschmied, heute Gärtner.



Axel Rottstock verschiffte seine Keramiken in die ganze Welt.

den 1980er Jahren dichtmachten, produzierte die Baruther Glashütte Glaswaren für einen globalen Markt. Doch dann stand beinahe alles leer und der Museumsverein warb überall in Deutschland nach Menschen, die hier leben wollten. Wer sich in Glashütte niederlassen möchte, braucht ein Konzept, das zum Dorf passt. Deshalb gibt es hier u. a. einen Leinenkontor, eine Filzwerkstatt, einen Hofladen mit Würsten aus eigener Produktion.

Eine offene Gemeinschaft

Axel Rottstock und seine Frau kamen 1998 aus Berlin und gehörten zu den ersten kreativen Großstädtern, die sich hier niederließen. Er töpft, sie kümmert sich um das Café. Wer bei ihnen einkehrt, genießt Kaffee in Barista-Qualität und wer früh genug kommt ein Stück noch warmen Kuchen. In den Regalen stehen Rottstocks Vasen, Schüsseln, Teller, Tassen zum Verkauf. Kupfergrüne Keramiken, die aussehen, wie aus dem Wald gewachsen. Kein Wunder, dass sich weltweit Kunden für seine Arbeiten interessieren. „Wir haben erst kürzlich nach Austra-



Das Dorfensemble wurde seit über 100 Jahren nicht verändert, aber in den letzten Jahren umfassend restauriert.

Fotos (5): SPREE-PR/Petsch

lien verschiffte“, verrät seine Frau. Die Gemeinschaft in Glashütte ist nicht über Generationen gewachsen. Das mag Vor- und Nachteile haben, sorgt aber für eine Offenheit, die jeden Besucher herzlich empfängt. Wer einmal kommt, kehrt zurück. Dafür sorgen die Bewohner liebevoll.

Carsten Nienaber etwa, der in dickem Wollpulli vor seinem Kräutergarten steht. „Das Hühnerauto ist da“, ruft er verdutzten Besuchern zu, als ein Transporter hält. Nienaber stammt aus Duisburg, ist ei-

gentlich Goldschmied, baut aber in Glashütte u. a. Kräuter, historische Pflanzen und 52 Tomatensorten an. Weil die Kinder eines Kunden sich Hühner wünschen, lässt er sich zwei von der Ladefläche des Transporters reichen. „Sie haben in Berlin keinen Platz dafür“, sagt er. „Hier können sie sie immer besuchen.“

➔ **Museumsdorf Baruther Glashütte**
15837 Baruth/Mark
OT Glashütte
museumsdorf-glashuette.de

UM DIE ECKE

Adventstipp:

Das Dorf ist selten so schön, wie in der Weihnachtszeit. Der Weihnachtsmarkt wird in diesem Jahr zwar nicht stattfinden, doch die Glashütter haben sich etwas einfallen lassen. Der Ort wird wieder festlich beleuchtet. Außerdem soll es einen Adventskalender geben. Vom 01. bis zum 24. Dezember öffnet sich täglich ein anderes Fenster für die Besucher.

Ausflug:

Nur 15 Fahrradminuten vom Museumsdorf entfernt, erstreckt sich ein wahres Familienparadies. Im Wildpark Johannismühle können kleine und große Besucher auf einer Fläche von über 100 Hektar rund 500 Tiere aus etwa 50 verschiedenen Arten bestaunen, darunter Wisente, Wildpferde und ein Bärenpaar. www.wildpark-johannismuehle.de

Hofläden:

Zahlreiche Hofläden gibt es in dem Ort, jeder einzelne lohnt den Besuch. Im Kräutergarten müssen sich die Kunden u. a. zwischen 52 Tomatensorten entscheiden, die Töpferei verschickt ihre Waren in die ganze Welt. Hüte, Spielzeug, Seife und natürlich Waren aus Glas. In den Geschäften ist für jeden etwas dabei. Eine Übersicht gibt es unter www.museumsdorf-glashuette.de/kunsth Handwerk-2

Freibad- und fiwave-Saison 2020 fällt ins Wasser

Wasserratten, Sauna-Fans und fiwave-Mitarbeiter hoffen auf Lockerungen

Dieses Jahr war in jeder Hinsicht außergewöhnlich – da stellte die Badesaison keine Ausnahme dar. Das Finsterwalder Freibad war nur an 8 anstatt der sonst üblichen 13 Wochen geöffnet. Obwohl ein durchdachtes Hygiene- und Sicherheitskonzept umgesetzt wurde, blieben die Besucherzahlen hinter den Erwartungen zurück. Die bisherige Saison im fiwave ist ebenfalls ernüchternd. Nachdem die Halle mit vier Wochen Verspätung erst am 7. September öffnen konnte, weil die Sprunggrube im Schwimmerbecken sanierungsbedingt auf dem Trockenen lag, folgte im November die Schließung aller Freizeiteinrichtungen.

Nun warten das Bäderteam sowie die Schwimm-, Bade- und Saunagäste mit Spannung auf Lockerungen oder Rücknahme der aktuellen Corona-Maßnahmen. „Das hängt natürlich davon ab, wie schnell die Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie greifen“, weiß Bäderleiter Torsten Marasus. „Deswegen lassen sich im Moment keine verbindlichen Zusagen treffen, ob und wie lange wir öffnen können. Aber wir sind natürlich vorbereitet, falls wir starten dürfen.“

Aufwendiges Hygienekonzept

Die verspätete fiwave-Eröffnung war einer „bösen Überraschung“ geschuldet, die bei Wartungsarbeiten ans Licht kam. Die Sprunggrube unter dem Ein- und Dreimeter-Turm im Schwimmerbecken musste auf einer Fläche von 140 m² komplett erneuert werden. Wegen der Verzögerung blieb das Freibad länger geschlossen. „Allerdings hatten wir auf mehr Besucher gehofft, weil einige im Urlaub hier geblieben sind und das Wetter sommerlich war.“ Laut Sicherheitskonzept durften sich zeitgleich 400 Gäste im Bad aufhalten. „Diese Anzahl erreichten wir selten.“ Während in den üblichen 13 Wochen Freibadsaison selbst in einem verregneten und kühlen Sommer zwischen 20.000 und 25.000 Besucher die Anlage im, auf und am Wasser nutzen, kamen in diesem Jahr 11.000 Badegäste. „Sie konnten sich bei uns absolut sicher fühlen, das Hygienekonzept war gut durchdacht und aufwendig. Halbstündig wurden alle Türklinken, Lichtschalter, Griffe, Toiletten usw. desinfiziert und dieses dokumentiert. Für das fiwave waren wir ebenso gerüstet“, sagt Torsten Marasus.



Neue Routine: Regelmäßig müssen sämtliche Kontaktflächen in der Halle, den Umkleide- und Duschräumen, in den Toiletten und Aufenthaltsräumen mit einem speziellen hochdosierten Desinfektionsmittel gereinigt werden.

Dort liegt seit Corona die Zutrittsbegrenzung für den öffentlichen Badebetrieb bei 100 Personen, die sich zeitgleich in der Schwimmhalle aufhalten dürfen, 40 sind es in der Sauna. Während der bisherigen Schließung lief das fiwave im reduzierten Betrieb. „Alles runterzufahren und die Becken zu leeren, um nach einem Monat wieder alles hochzufahren, wäre energetisch und finanziell nicht vertretbar“, erklärt der Bäderleiter. So wurde nur die Heizung komplett ausgeschaltet, während Lüftung, Wasseraufbereitung, Chlorung und Filterung im reduzierten Betrieb blieben. Die Belegschaft befand sich zu 50 Prozent in Kurzarbeit und wurde in Zweier-Teams aufgeteilt. „Damit können wir garantieren, dass wir arbeitsfähig bleiben, wenn es bei einem Mitarbeiter eine Infektion oder eine Quarantäne gäbe.“ Der Andrang in den ersten fiwave-Wochen nach der Sommerpause war groß. Umso mehr schmerzt die neuerliche Schließung im November. „Die Leute lechzen danach, sich bewegen und Sport machen zu können. Wir hoffen, dass ihnen das bald wieder ungehindert möglich ist und die Saison nicht komplett ins Wasser fällt.“

Zum Thema: Aufgrund der derzeitigen Lage finden Sie aktuelle Angaben zu den Öffnungszeiten des fiwave im Internet unter www.schwimmhalle-finsterwalde.de

Dort werden Sie auch über Kursangebote sowie die Öffnungszeiten zu Weihnachten und Neujahr informiert.

„StempelFiwaNauten“ erobern die Sängerstadt

Die Finsterwalder Händler, Gewerbetreibende, Gastronomen, Dienstleister und Freizeitanbieter können sich über eine riesige Fangemeinde freuen.

Gezeigt hat dies die enorm hohe Beteiligung an der Aktion „StempelFiwaNaut“, eine Imagekampagne für Finsterwalde, bei der Kunden in 122 Einrichtungen mit jedem Einkauf Stempel sammeln können. Bei 20 Stempeln gibt es den 21. in der Touristeninformation oder im SF-Kundencenter sowie die Urkunde, die jeden Teilnehmer als zertifizierten „StempelFiwaNaut“ auszeichnet – und als Dankeschön eine limitierte Finsterwalder Einkaufstasche. „Insgesamt haben wir 7.000 Pässe verteilt und es müssen schon richtig viele voll sein. Wir sehen immer mehr grüne Taschen mit dem „StempelFiwaNaut“-Logo“, berichtet Mitinitiatorin Angela Hesse-Krüger. Gemeinsam mit Jens Madsen und Sybille Reimschüssel hat

sie die Aktion während der ersten Corona-Krise entwickelt und umgesetzt.

Treue gibt Hoffnung

„Wir haben bei dem Projekt mitgemacht, weil wir in dieser schwierigen Zeit als Finsterwalder zusammenhalten müssen. Die Kunden sind begeistert, dass sich so viele Firmen an dem Projekt beteiligt haben“, berichtet Monika Kramer vom Gesundheitsstudio SANO. „Regelmäßiges Training, um sein Immunsystem zu stärken, sich fit und gesund zu halten, muss belohnt werden. Durch den Stempelpass haben unsere Mitglieder zusätzlich eine Belohnung für ihr regelmäßiges Training erhalten.“ Zu den fleißigen Stempelsammlerinnen gehört Heidi Freudenberg: „Am Anfang war ich skeptisch. Jetzt muss ich sagen, dass es eine gute Sache für unsere Stadt ist. Ich bin gern ein StempelFiwaNaut.“ Die Treue gibt den Unternehmen Hoffnung. Mit der bewussten



Geschäft – der begehrte 21. Stempel.

Entscheidung, die Angebote der Heimatstadt zu nutzen, helfen die Kunden, dass es die Geschäfte, Gaststätten und Freizeiteinrichtungen durch die Krise schaffen. Neben der Stadt unterstützen die SF diese Aktion, sind aber auch Teil von ihr. „Wir haben extra drei unterschiedliche Stempel zum Sammeln angefertigt – für unser Freibad, unsere Schwimmhalle und unser Kundencenter“, freut sich Nancy Reimschüssel. Die Initiative der Mittel- und Wirtschaftsunion Finsterwalde läuft noch bis zum 31. Dezember 2020.

Süßes und Besinnliches

Alljährlich zur Vorweihnachtszeit verteilen die SF wieder ihre beliebten Adventskalender an die Kinder der Schule und Kitas. Auch der fast einjährige Elias freut sich über die schokoladige Überraschung, die das Warten bis zum Heiligabend versüßt. Zwar müssen wir in diesem Jahr auf den beliebten Weihnachtsmarkt verzichten, stimmungsvollen Lichterglanz wird es in unserer Innenstadt trotzdem geben. Die erstrahlt in diesem Jahr sogar noch schöner, denn die bestehende Weihnachts-

beleuchtung wird in der Berliner Straße Richtung des neuen Kreisverkehrs und am Eingang der Leipziger Straße bis zur Johannes-Knoche-Straße erweitert. Mitfinanziert wird die Investition durch das Förderprogramm „Aktive Stadt- und Ortsteilzentren“ vom Bund, dem Land Brandenburg und der Stadt Finsterwalde.

